

Wieviel kostet die Mitbestimmung?

Beispiele für alternative Wege aus der Ohnmacht
hin zur gerechten Teilhabe



Dass manche Kinder mehr mitbestimmen durften als andere, ist ungerecht. Auch die Spielregeln für die Tiere sind ungerecht. Genauso ist das Mitmachen in der Politik auch manchmal ungerecht. Menschen, die arm sind, erleben manchmal weniger Rechte. Nicht immer, weil sie arm sind, sondern weil das Armsein sie einschränkt.

Das zeigt sich unter anderem darin, dass ...

- viele Menschen, die arm sind, nicht wählen gehen (wollen).
- reiche Menschen häufiger wichtige Positionen in der Politik haben.
- viele Menschen, die arm sind, der Politik weniger vertrauen und unzufriedener damit sind.

Neue Regeln werden dann ohne die Mitbestimmung dieser Menschen gemacht. Ihre Meinungen und Wünsche werden dann nicht beachtet.

Die Probleme aus dem Infokasten sind in der Gesellschaft bekannt. Deshalb gibt es Möglichkeiten, wie Menschen in Armut ihre Meinungen und Wünsche trotzdem äußern können. Menschen können sich beispielsweise regelmäßig in Gruppen treffen. Sie erzählen, wie es ihnen geht, was sie sich wünschen und wie man etwas ändern kann.

Die folgenden Rollenspiele beinhalten Beispiele für besseres Mitbestimmen. In verschiedenen Bereichen hilft es, wenn arme Menschen mitreden. Das gilt natürlich aber auch für viele andere Bereiche, die hier noch fehlen.

Beispiel 1: Mitreden, wenn Regeln gemacht werden!



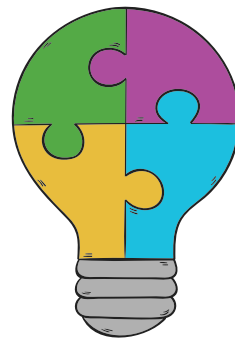
Rollen:

- 1–2 Politiker(innen) (machen Regeln)
- 2 Kinder mit Armutserfahrung (haben Wünsche oder Sorgen)
 - ◊ **Kind 1:** *Ich habe kein Zuhause. Ich möchte, dass ich mitgezählt werde, wenn es um Wohnungen geht.*
 - ◊ **Kind 2:** *Ich bekomme in der Schule kein warmes Essen. Ich möchte, dass das alle bekommen können.*
- 1–2 Reporter(innen) (hören zu, stellen Fragen)

Ablauf:

1. Der Politiker / Die Politikerin fragt: „Was braucht ihr, damit es euch besser geht?“
2. Die Kinder erzählen, was ihnen fehlt (z. B. „Wir brauchen Wohnungen!“, „Es gibt kein warmes Essen in der Schule!“).
3. Die Politiker(innen) machen einen Vorschlag für eine neue Regel.
4. Die Gruppe bespricht gemeinsam: Ist das gut so? Was könnte noch besser sein?

Beispiel 2: Ideen mitgestalten, die helfen sollen!



Rollen:

- 2 Berater(innen) (Menschen mit Armutserfahrung)
 - ◊ **Berater(in) 1:** *Ich kann oft nicht zum Arzt. Ich erzähle, warum das schwierig ist.*
 - ◊ **Berater(in) 2:** *Ich fühle mich beim Arzt mit meinen Beschwerden nicht ernst genommen.*
- 1 Sozialarbeiter(in) oder 1 Arzt / 1 Ärztin
- 1 Politiker(in)
- 1–2 Reporter(innen) (hören zu, stellen Fragen)

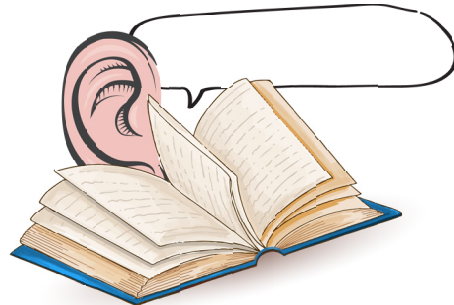
Ablauf:

1. Die Berater(innen) erzählen, was in ihrem Alltag schwierig ist (z. B. „Ich komme nicht zum Arzt.“, „Ich fühle mich nicht ernst genommen.“).
2. Gemeinsam denkt die Gruppe nach: Was könnte helfen?
3. Der Politiker / Die Politikerin macht einen Vorschlag.
4. Alle stimmen ab: Finden wir das gut?

Beispiel 3: Mitbestimmen, was gelernt wird!

Rollen:

- 1 Lehrkraft
- 2 Kinder mit Armutserfahrung
 - ◊ **Kind 1:** *Ich möchte mit dem Handy lernen. Ich habe aber zu Hause keins.*
 - ◊ **Kind 2:** *Ich möchte mehr lesen. Zu Hause haben wir nicht so viele Bücher.*
- 1–2 Reporter(innen) (hören zu, stellen Fragen)



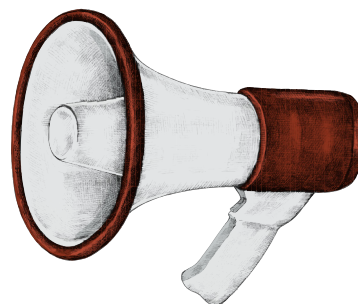
Ablauf:

1. Die Kinder erzählen, was sie sich im Unterricht wünschen (z. B. „mehr Computerunterricht“, „mehr Lesematerial“).
2. Die Lehrkraft fragt nach und macht Vorschläge.
3. Die Gruppe überlegt: Welche Fächer oder Projekte wären gut für alle?

Beispiel 2: Die eigene Geschichte erzählen dürfen!

Rollen:

- 1 Reporter(in)
- Kinder mit Armutserfahrung
- 1–2 Zuhörer(innen) (hören zu, stellen Fragen)
- Optional: 1 Jury (für Preisvergabe)



Ablauf:

1. Die Person erzählt ihre Geschichte (z. B. „Ich kann nicht mit auf Klassenfahrt.“).
2. Der Reporter / Die Reporterin stellt Fragen: „Wie fühlt sich das an?“ / „Was sollte sich ändern?“
3. Die Zuschauer(innen) reagieren – „Das ist unfair!“, „Das muss ins Fernsehen!“
4. Optional: Die Jury vergibt den ‚Mut-Preis‘ für eine der Geschichten.

